

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auslieferern 1,50 Mk., bei den Buchhändlern 1,70 Mk., mit Postgebühren 1,90 Mk. Die einzelnen Nummern werden mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Druckerei der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Insertionspreis: Für die 5 gespaltene Corpusspalten oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Interessentens 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratissbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 126.

Sonntag, den 1. Juni 1902.

142. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Im Monat Juli d. J. soll eine zweite Krönung derjenigen Jagdstiere, welche im Monat Januar d. J. nicht angeführt worden sind, stattfinden. Die Besitzer von Jagdstieren, welche dieselben zum Bedecken fremder Käufe verwenden wollen, fordere ich auf, die Thiere unter Angabe des Alters, der Rasse und der Farbe bis zum 15. Juni d. J. unter Einfindung von 1 Mark Gebühren bei mir anzumelden.

Merseburg, den 17. April 1902.

Der Königliche Landrath,
Graf d' Haußonville.

Bekanntmachung.

Am 5., 6. und 7. Juli d. J. ist der Weg zwischen dem Kinderplatze und den Scheunen hier wegen des auf dem Kinderplatze stattfindenden Gauturnfestes für den öffentlichen Verkehr gesperrt.

Merseburg, am 29. Mai 1902.

Die Polizei-Verwaltung. (1361)

Die große Frühjahrs-Parade auf dem Tempelhofer Felde.

* Berlin, 30. Mai. Heute Vormittag fand bei herrlichem Wetter die Frühjahrsparade der Garnisonen von Berlin, Charlottenburg, Spandau und Rixdortfelde auf dem Tempelhofer Felde statt. Die Anwesenheit der asiatischen Fürstlichkeiten, des Schahs von Persien und des Kronprinzen von Siam, gab der Parade ein eigenartiges Florit. Namentlich erregte der Schah in seiner dunklen persischen Uniform mit der Lamfellenspitze und dem Bande des Schwarzen Adlerordens im offenen Vierpänner allgemeine Aufmerksamkeit. Der Kronprinz von Siam wohnte der Parade in hellgrauer Uniform mit blaßgelbem Ordensbande zu Pferde bei. Um

9 Uhr begann die Parade. Der Kaiser, in Generalfeldmarschallsuniform, mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens, trat zu Pferde ein und begrüßte die fremden Fürsten. Im ersten Treffen stand die Infanterie, im zweiten die berittenen Truppen. Unter den Klängen des Präsentiermarsches, während die Fahnen sich senkten, bewegte sich der Zug der Fürsten die Front entlang. Der Kaiser ritt neben dem Wagen des Schahs. Der Kaiser mit den Fürstlichkeiten und dem Gefolge nahm dann an der Einfamen Pappel Aufstellung, während sich die Infanterie zum Vorbeimarsch formierte. Hinter dem Kaiser hielten der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Prinz Friedrich August von Sachsen, der Kronprinz von Siam, der Herzog von Sachsen-Koburg, rechts standen die Wagen des Schahs, der Prinzessinnen und persischen Würdenträger, dahinter die Suite. Zuerst zog die Infanterie in Kompaniefronten vorüber, die Kavallerie in Estadronfront im Schritt, wobei der Kaiser dem Schah, der sich in seinem Wagen erhob, das 2. Garde-Regiment mit gezogenem Degen vorführte. Prinz Friedrich August von Sachsen führte dem Kaiser die Gardeschützen, der Großherzog von Mecklenburg die Garde-Kürassiere vor. Beim zweiten Vorbeimarsch geschah das Gleiche. Die Infanterie bewegte sich in Regimentskolonnen, die berittenen Truppen im Trabe vorbei. Da fast gar kein Staub herrschte, kam die Farbenpracht zu vollster Geltung. Während der Kaiser dann Kritik abhielt, begaben sich die Fürstlichkeiten zur Stadt. Auch der Schah fuhr nach dem Berliner Königsschloß. Der Kaiser geleitete dann die Fahnen und Stabarten selbst nach Berlin.

Unterredung mit dem deutschen Reichskanzler.

* Paris, 30. Mai. Der „Figaro“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem deutschen

Reichskanzler. Danach äußerte der Kanzler in Bezug auf die internationale Lage: „Es wird wohl überall, ebenso wie in Berlin, anerkannt, daß die Lage selten so beruhigend war, wie heute. Die Erneuerung des Dreiecks ist eine, wenngleich noch keine vollzogene, so doch eine sichere.“ Auf die Bemerkung des Berichterstatters, daß die Frage der Handelsverträge vielleicht die Erneuerung des Dreiecks verzögern werde, erwiderte Graf v. Bülow: „Ich bin vom Gegenteil überzeugt. Die handelspolitischen Verhandlungen werden gesondert geführt. Sie werden um so weniger Schwierigkeiten begegnen, als wir es in Betreff Italiens und Oesterreich-Ungarns mit verbündeten Nationen zu thun haben. Der Dreieck hat keine Abänderung nötig; er wird bleiben, was er immer war, eine defensive, friedliche Kombination. Der Minister Prinetti hat erklärt, der Dreieckvertrag enthalte keinen Artikel, der gegen Frankreich aggressiv wäre; ich schließe mich dieser Erklärung an. Wie die französisch-russische Allianz, so ist der Dreieck eine Bürgschaft der Ruhe und Sicherheit. Die beiden großen Kombinationen sind die Pfeiler des europäischen Friedensgebäudes. Der Einbruch der Petersburger Feste in Deutschland ist ein günstiger gemein. Man hat mit Befriedigung die Korrektheit und Herzlichkeit der gemachten Reden bemerkt. Präsident Loubet hat sich bei dieser, wie bei allen anderen Gelegenheiten, seiner Aufgabe mit Takt und Würde entledigt.“ Weiter äußerte der Reichskanzler: „Die Haltung Deutschlands bezüglich Ostasiens und im Mittelmeere hat sich nicht geändert. Wir wollen in China die Aufrechterhaltung des Friedens und die Entwicklung des Handels. Das englisch-japanische Bündnis und die französisch-russische Erklärung vom 19. März beruhen auf demselben Prinzip.“ Graf v. Bülow fuhr fort: „In Deutschland sind

gegenwärtig zwei Fragen auf der Tagesordnung: die polnische und die Balfourfrage. Unsere Politik gegenüber den Polen achtet nur entschieden darauf, eine nationale zu sein. In diesem Punkte werden wir nicht nachgeben. Graf v. Caprivi hatte im Augenblick geglaubt, daß eine andere Methode vorzuziehen wäre. Die Ereignisse haben ihm Unrecht gegeben. Was wollen Sie? Wenn ich in diesen Part, den Sie hier vor sich sehen, zehn Jagen und fünf Kranichjagen sehe, dann habe ich das nächste Jahr fünfzehn Jagen und hundert Kranichjagen. Gegen eine solche Naturerscheinung wollen wir in den politischen Verhältnissen unsere nationale Einheit und die Integrität unseres Territoriums verteidigen. — Die Tariffrage ist zweifellos eine verwickelte. Beide streitende Parteien führen ernste Argumente ins Feld. Ich habe die Ueberzeugung, daß die Politik, die wir machen, welche eine Politik der Diagonale ist, die einzig praktisch mögliche ist. Um mich in dieser Ueberzeugung zu bestärken, wird es mir genügen, auf die Angriffe zu hören, mit denen mir gegenüber die Extremen wieder auf der einen, noch auf der anderen Seite sparsam sind. Als Paris sich zwischen den drei Gattinnen befand und der dritten den Apfel leitete, sollen die anderen ihrem Vorgesetzten keinen lauten Ausdruck geben haben. Aber die Oppositionsparteien besitzen in keinem Lande die Juridicalhaltung der Juno. Ich hoffe indessen, daß wir zur rechten Zeit auch in dieser Frage zu einer für das Land befriedigenden Lösung gelangen.“ — Auf die Bemerkung des Interviewers, ob die deutsche Regierung nicht daran denke, sich in der ostasiatischen Frage der englisch-japanischen oder der französisch-russischen Kombination anzuschließen, oder etwa eine neue Kombination, zum Beispiel mit den Vereinigten Staaten zu schaffen, erwiderte Graf von Bülow: „Wozu? Der Friede ist gesichert; wir ziehen

Der Eilige Saat.

Roman von E. von Wald-Zedtwitz.

(60)

(Fortsetzung.)

Ja, wenn er offen sein wollte, so schämte er sich ein wenig vor ihm, wußte Agel doch, daß er — Sternfeld — seiner Frau gegenüber nicht offen und ehrlich zu Werke gegangen war, und daß er sie immer noch in einer Täuschung behielt. Mühte Dörfling, wenn er Zeuge der Liebe würde, welche er Abda entgegenbrachte, nicht denken, daß auch diese nur eine Komödie sei?

Nach peinlicher war es ihm aber, als Abda bemerkte, daß seine Freunde ihm ungetreue war, und daß er, als sie die Ansicht aussprach, er ähne ihm auch wegen des Gutsverfalls, ihr nicht widersprechen konnte. Immer und immer wieder empfand er es drückend, daß er nicht den Mut befähigt, mit einem Schlage, durch ein offenes Geständnis, dieses Klügels, welches sich Masche um Masche vergrößerte, zu vernichten.

Mehr als einmal hatte er den Anstoß dazu genommen, aber immer bangte ihm davor, den reinen Glanz seines ehelichen Glückes dadurch zu trüben. Die Gedanken Herrn von Sternfelds wurden durch die Meldung, daß der Kreditgeber Malten mit seiner Frau aufzuwarten wünschten, unterbrochen. Nicht ohne längeres Hin und Her hatte sich endlich Otto entschlossen, den schuldigen Gegenstand zu machen. Melitta hatte ihn, sobald ihr neues Kleid fertig war, dazu gedrängt. Sie streute

danach, sich in dem hübschen Anzuge zu zeigen, die Einrichtung Sternfelds zu sehen, mit ihnen bald in Verbindung zu treten; und — das war die Hauptsache — sie so schnell als möglich einzuladen, damit sie in der ersten Gesellschaft, welche der Major gab, nicht fehlten. Malten durchschaute sie und schien gerade dies vermeiden zu wollen. Endlich setzte Melitta aber ihren Willen durch und erholte bei ihrem Gatten, um diesen abzuholen. Nicht ohne Bangen trat sie bei ihm ein. Was würde er sagen, wenn er gewahrte, welche Aufgabe sie für ihr Kleid gemacht hatte? Aber sie wollte ihm schon antworten, haarklein hatte sie sich Wort für Wort zurechtgelegt: Zu ihrem Erstaunen bemerkte Otto nicht einmal, wie schön sie sich gemacht hatte. Auf der einen Seite freute sie sich darüber, auf der anderen Seite erfüllte es sie jedoch mit Groll.

Melitta überflog neidischen Blickes die vornehme Einrichtung von Abda's Wohnzimmer, aber eher hätte sie sich die Zunge abgebissen, als nur eine Bemerkung darüber zu machen.

Sternfelds empfingen ihre Gäste in liebenswürdig, herzgewinnender Weise, so daß sich Beide schnell heimlich fühlten. Dieses Mal gestaltete es der Zufall, daß Melitta sich hauptsächlich mit Herrn v. Sternfeld und Abda mit Malten unterhielt. Während die Letzteren sich über ernste Fragen der Zeit besprachen, plauderte Melitta mit einem Anfluge von kindlicher Naivität über heftige Menschen und ihr Leben in Kronenberg.

„Sie glauben nicht, Herr v. Sternfeld, welche Pflichten mir obliegen, da sind die Kinder, die Armen, welche bedacht sein wollen, und ich muß ernst, graufam ernst sein.“ „Und dieses erste Gewand paßt Ihnen schlecht, nicht wahr, gnädige Frau?“ „Gaben Sie mich erkannt? ach ja, es drückt oft in allen Mäßen. Ketten, tanzen, das war meine Lust und jetzt —“ sie sah ihn lächelnd an. „Sie müssen ein wenig für mich sorgen, Herr v. Sternfeld. Bewegen Sie meinen Mann, daß er mir die Zügel ein wenig lockter läßt. Bitte, bitte.“

„Er, er, also zu einem Komplott wollen Sie mich verführen?“

„Hilf, Herr v. Sternfeld, nicht so laut, mein Mann darf es nicht hören,“ dabei senkte sie die Augen, um sie dann desto voller wieder auf dem Major ruhen zu lassen.

Abda bemerkte, wie Melitta mit Luze kokettierte, aber es stand ihr gut, diese Koketterie schien wirklich eine unbewußt natürliche zu sein, es war sehr begreiflich, daß sich Luze davon angezogen fühlte.

Nun legte Frau Malten den Zeigefinger auf den Mund und sah zu Otto hinüber. „Hast Du etwas gehört, Männen, nein? Nun dann desto besser. Du glaubst garnicht, was der Herr Major für weltliche Ansichten hat, vor dem mußst Du mich behüten.“

„Sababa,“ sagte Luze. „Nun gnädige Frau, ich beuge mich mit Freuden und nehme Alles geduldig auf mich.“ „Gnädige Frau, was Sie für einen liebens-

würdigen Mann besitzen,“ wandte sie sich jetzt an Abda.

„Dieses Kompliment muß ich Ihnen voll zurückgeben,“ erwiderte Frau v. Sternfeld. „Sie sind partiell, solche alte Freundschaft läßt die Fehler leicht übersehen! Nicht wahr, Otto?“ — Sei mal offen und ehrlich, Du hast auch Deine Fehler. Die gnädige Frau kennt sie nur nicht.“

In diesem Augenblicke ergriß Abda ein Buch, welches vor ihr auf dem Tische lag, um es Malten zu zeigen, dabei das Handgeleit von dem Bemerke entlassend. Melitta, die unwillkürlich ihren Bewegungen gefolgt war, bemerkte den schlüßigen Mel, welchen Frau v. Sternfeld trug, und fügte, daß auch Malten denselben sah und vielleicht dabei den gleichen Gedanken hegte, wie sie, daß er für eine so elegante Dame merkwürdig einfach war.

Die Unterhaltung plätscherte weiter und Melitta entwickelte dabei in dem sowohl, was sie sagte, als auch in der Art, wie sie ihren Gedanken Ausdruck gab, eine allerliebste Drolerie, welche den Major und Abda entzückte. Auch Malten schaute erfreut auf seine Frau, deren Anmut ihn lange nicht so gefesselt hatte, wie heute; dabei sah sie bildhübsch aus, kokettierte in der zartesten Weise bald mit Luze, bald mit ihrem Gatten, warf dann wieder Abda einen gewinnenden Blick zu, so daß Sternfelds, als sich die Bridgerrfamilie entfernt hatte, sich beiderseitig versicherten, daß Melitta ein ganz allerliebster Gespiß, wenn auch gerade keine Partoutrennerin sei. (Fortsetzung folgt.)

Nutzen daraus; wir werden immer mit denen gehen, die den Frieden gegen Sibirien verteidigen.“ — Auf eine Frage bezüglich Maroff's erwiderte der Reichsminister: „Sie berührt Deutschland noch weniger, weil unsere Interessen dort noch geringer sind, als in China. Offen gesagt, ich zähle die maroff'sche Frage nicht zu denjenigen, die die Aufmerksamkeit der deutschen Diplomaten in unmittelbarer Weise auf sich ziehen. Wir freuen uns, daß Frankreich und Italien, die im Mittelmeere große und erste Interessen haben, sich hierüber verständigt haben. Wir verfolgen im Mittelmeere keine aktive Politik. Dort wie in China wollen wir Frieden, schon weil er unserer wirtschaftlichen Ausdehnung die Sicherheit gewährt, die für dieselbe notwendig ist.“ „Sie wollen“, bemerkte der Interviewer, „also die Aufrechterhaltung des Status quo der offenen Tür, welche auch von unserer Seite, ebenso wie von unserer Alliierten gefordert wird?“ Graf v. Balfour antwortete: „Die eheliche dauerhafte Aufrechterhaltung! Wir verlangen nichts anderes; das ist das Interesse, welches wir zu verteidigen haben, wenn es bedroht sein sollte. Wie ich schon sagte, ist die Situation in ihrer Gesamtheit eine sehr günstige; wir wünschen, daß der politische Horizont auch in Zukunft keine schwarzen Punkte aufweisen möge.“

Friede in Süd-Afrika?

* Merseburg, 31. Mai. Auch heute liegen bestimmte Nachrichten noch nicht vor, es wird sogar behauptet, der Friede sei nicht so nahe, wie vielfach angenommen werde, höchstens könne von einem längeren Waffenstillstand die Rede sein. So viel ist aber sicher, daß die Engländer den Buren alle möglichen Zugeständnisse machen wollen, nur in dem Hauptpunkt, der Frage der Unabhängigkeit, wollen die Engländer unter keinen Umständen nachgeben.

Die vorliegenden Meldungen lauten:

* London, 30. Mai. Die aus elf Mitgliedern einschließlich der Generale Lucas Meyer, de Wet, Botha und Delarey, der Kommandanten Smuts, Beyers und Brand und der Herren Schalk Burger und Heig bestehende Burenkommission hat übereinstimmend Meldungen aus Pretoria zufolge vorgestern Abend um 9 Uhr die Rückreise angetreten und ist einem von gestern datierten Telegramm der „Daily Mail“ zufolge unter Eskorte einer Ehrenwache von schottischen Garden in Vereeniging wieder eingetroffen. Aus der Stimmung und dem Verhalten der Kommissionsmitglieder bei der Abreise schließt der sonst nicht optimistische Spezialkorrespondent der „Times“, daß wenn nicht die Buren sich im letzten Augenblick etwa noch völlig anders bestimmen sollten, auf alsbaldige allgemeine Annahme der englischen Bedingungen zu rechnen ist. Was den Inhalt dieser Bedingungen anlangt, so erklärt sie der gelegentlich offizielle „Daily Graphic“, möglicherweise im Einklang mit letzten verbreiteten Gerüchten von einer beträchtlichen Erhöhung der englischen Zugeständnisse, als „außerordentlich großmütig“ und hält deshalb ihre Ablehnung für so gut wie ausgeschlossen. In der That meidet der parlamentarische Berichterstatter des „Standard“, daß England in Sachen der Aufhebung der Verbannungs- und Proklamations- und der Verurteilung von Burenführern in den Verträgen, der Lord Milner vor der Bewilligung einer repräsentativ-Verfassung zur Verwaltung der eroberten Republiken zur Seite gesetzt werden soll, weitergehende Konzessionen gemacht habe. Ebenso befähigt ein Reutersches Kommuniqué die gestrige private Meldung einer die Buren befriedigenden Entscheidung der Frage des Waffenstillstands. Dagegen ist die Annahmefrage, wie Daily Chronicle wissen will, immer noch nicht erledigt. Die gewöhnlich gut unterrichteten Blätter vertreten jedoch in der Mehrzahl die Auffassung, daß die englische Regierung über alle Punkte, die überhaupt den Gegenstand der jüngsten Unterhandlungen gebildet haben, ihr letztes Wort gesprochen hat. Das Stadium der Verhandlungen muß als überwunden gelten“, erklärt die „Morning Post“, und die „Times“ fügt hinzu: „Die Burenkonferenz in Vereeniging hat sich nur noch über Annahme oder Ablehnung unserer Friedensbedingungen schlüssig zu machen.“ Der gestrige Ministerrat hat sich denn auch, wie die „Times“ im Gegensatz zu „Daily Mail“ nach augenscheinlich besser Information bemerkt, mit der Friedensfrage überhaupt nicht mehr amtlich beschäftigt.

* London, 30. Mai. Balfours gestrige Antwort wird hier ausnahmslos dahin ausgelegt, daß die Unterhandlungen erfolgreich waren, obwohl der Wortlaut der Antwort ebenso gut die entgegengelegte Deutung zuläßt. Besondere Optimisten erwarten die Friedens-

proklamation schon heute, am Geburtstag des Königs. Die wildesten Gerüchte über die Friedensbedingungen sind im Umlauf. Es heißt, Kitchener habe Milner durch die Drohung mit seinem Rücktritt zu weitergehenden Konzessionen gezwungen. Jedenfalls ist von bedingungsloser Kapitulation keine Rede. England soll sogar auf Waffenstillstand verzichten. Die Entscheidung der Vereenigungskonferenz wird nicht vor Montag erwartet.

* Brüssel, 30. Mai. Dr. Leyds erklärte mit solchen, trotz der optimistischen Kommentare der heutigen englischen Presse über die Rede Balfours beharre er bei der Ansicht, daß im besten Falle nur ein Waffenstillstand für zwei oder drei Monate zu erwarten sei. Allem Anschein nach werde die Antwortfrist der Boeren, ob sie auf die Unabhängigkeit verzichten, erst Sonntag Abend ablaufen.

* Rotterdam, 30. Mai. Die von mir vergehnten Gerüchte über weitgehende Zugeständnisse Englands an die Buren ziehen viel mehr zugestanden als bei den vorigen Verhandlungen zwischen Kitchener und Botha in Widdelsburg. Es sind von England zugestanden: Wiedereinsetzung der September-Proklamation, allgemeine Amnestie für die Rebellen, freigelegte Unterstützung bei dem Neubau zerstörter Geschütze. Die Buren dürfen Schusswaffen und Pferde gegen Karren und wilde Tiere behalten. Die holländisch-afrikanische Sprache ist neben der englischen erlaubt. Nur die niederländische Sprache wird ausgeschlossen. Die Konzessionen sind von Kitchener gemacht und in London befürwortet worden, weil er an der Möglichkeit verzweifelt, die Boeren bezugen zu können. Die Anwesenheit von 180 Boerenführern in Vereeniging ließe darauf schließen, daß sie 20,000 Boeren-Beteranen aus beiden Republiken vertreten, Kämpfer in der Kapkolonie nicht mitgerechnet. Milner, der unfähig ist, die militärische Lage zu beurteilen und weit optimistischer war als Kitchener betreffs Wiedereröffnung des Widerstandes, betrachtete die oben angeführten Konzessionen als zu weitgehend, aber gab nach, als Kitchener mit Demission drohte. In hiesigen Burenkreisen meint man, daß die Mehrheit der Buren das Nachgeben Englands für ein Zeichen der Schwäche ansehen werde, und daher sei der Friedensschluß noch immer unsicher. Man weiß hier, daß die Burenführer in Vereeniging, welche zum Nachgeben raten, dies thun in Aussicht auf Erneuerung des Kampfes für die Unabhängigkeit, sobald England irgendetwas in Schwierigkeiten gerät: ein anderer Theil meint jedoch, das Glend des Krieges dürfe nicht von neuem beginnen.

* London, 30. Mai. Rosebery erklärte heute Abend in einer Rede zu Leeds, er glaube, der Friede werde in wenigen Tagen verhandelt werden. Alsdann bedürfe es einer liberalen Politik der Pazifikation, da man es nicht mit einem zermalnten Gegner zu thun habe, sondern mit tapferen Feinden, die in tapferer Freunde umgewandelt werden müssen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 30. Mai. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser nahm heute auf dem Tempelhofer Felde die große Frühjahrsparade ab. Abends fand Gala-Vorstellung im Opernhause statt, an welcher auch der Schah von Persien theilnahm.

Der Schah hat heute im Berliner Schlosse Abtheilungsquartier genommen, Folge und Ehrendienst zum Theil im Schlosse, zum Theil im Hotel Kontinental. Der Schah nahm das Frühstück ebenfalls allein ein. Für das Gefolge fand Marschallstafel im Gardes du Corps-Saal statt. Auf dem Schlosse ist neben der Kaiserstandarte die persische Standarte gehißt.

Der Generalmajor Graf Rinkomstroem ist zum Divisionskommandeur in Münster ernannt worden.

Angesichts der fortschreitenden Entwicklung der japanischen Armee hat der Kaiser nunmehr auch einen Militärtratte in der Person des Majors v. Engel vom Großen Generalstabe bei der deutschen Gesandtschaft in Tokio ernannt. Ein deutscher Marineattache ist schon seit langer Zeit dasselbst thätig.

Der Student Both, der kürzlich wegen der in Zeitungen erfolgten Wiedergabe von Neußerungen des Professors Schmoller über den Posttarif in einem Kolleg zu 200 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden ist, hat laut eines Beschlusses des akademischen Senats vom 28. Mai das consilium abundi erhalten. In der Begründung des Urtheils heißt es, es müßte ein unbeschränktes Recht der Dozenten

bleiben, zu verlangen, daß Alles, was sie sagen, intra muros universitatis bleibe.

* Zulehrer, 30. Mai. Der Ausstand der Zulehrer greift immer weiter um sich. Eine kleinere Zahl Zulehrer ist abgerufen, weitere sollen folgen. Die Unterstützungsforderung wird durch den deutschen Holzarbeiter-Verband geregelt. Die Zulehrer fordern Vergrößerung der Arbeitszeit von 10 auf 9 1/2 Stunden täglich, 15 Prozent Zuschlag auf den bisherigen Stundenlohn, nicht Tagelohn, 25 Prozent Zuschlag für Lieberstunden und Sonntagsarbeit, sowie einen Minimallohn von 25 Pfg. für die Stunde und Einführung einer einheitlichen Arbeitsordnung.

* Diebstahls, 30. Mai. Wie die „Lothringer Nachrichten“ von zuständiger Seite erfahren, hat in dem Grenzviereck Falle Houry die an Ort und Stelle vorgenommene Untersuchung nicht mit Sicherheit feststellen können, ob die Festnahme Houry's wie dieser behauptet, wirklich auf deutschem Boden erfolgt ist, man nehme vielmehr an, daß die französischen Beamten ihre Befugnisse nicht überschritten, sondern Houry vielmehr auf französischem Boden verhaftet haben. Dieser befindet sich gegenwärtig im Untersuchungsgefängnisse von Willertup.

Locales.

* Merseburg, 31. Mai.

* Kunstausstellung im Schloßgarten-Salon. Von Thüringer Ausstellungsverein bildender Künstler in Weimar sind folgende neue Gemäde eingegangen: Helene Rint-Weimar „Hofen“, Eduard Euler-Karlbrunne „Aus dem bairischen Vorgebirge“, „Das Haus am Deich“, „Kirchhof“, „Im Juli“ und „Im Erker“.

* Eine geistliche Regelung des Feuerlöschwesens in Preußen ist im Gange, nachdem das Kammergericht und das preussische Obergericht sich über den Standpunkt gestellt haben, daß nur auf dem Wege des Ortsstatuts, also nicht durch Polizeiverordnungen, die Gemeindeeinwohner zum Feuerlöschdienst herangezogen werden können, da auf dem Lande oft wenig Geneigtheit zum Erlaß solcher Ortsstatute besteht, so sollen auf dem Wege der Gefebgebung einerseits die Orts-, Kreis- und Provinzialbehörden ermächtigt werden, Vorordnungen zu erlassen, andererseits die Polizei die Befugniß erhalten, besondere Dienste der Gemeindeglieder in Anspruch zu nehmen.

* Thibolitheater. Von morgen ab finden die Vorstellungen bei günstiger Witterung im Garten statt. — Für morgen Abend ist Plotow's „Martha“ auf das Repertoire gesetzt worden, auch eine Oper, welcher der wegfelnde Gesdmat nichts anzuhaben vermocht hat, die sich vielmehr hält. Die Vorstellung gewinnt dadurch ein besonderes Interesse, daß zwei Sänginnen aus Engagement gastiren, und zwar Fräulein Major als Koloraturfängerin und Frau Linkowsta als Altistin. Den „Yponel“, diese Prüfungsrolle für Tenoristen, singt Herr Habersfelder, den Plummel Herr Dr. Jung. Es ist somit auf eine gute Vorstellung zu rechnen.

Provinz und Umgegend.

* Weiskensels, 30. Mai. In Deßlitzer Flur wurde am Mittwoch Abend vom Färman zu Schortleben die Leiche eines jungen Mädchens aus der Saale gezogen. Die Leiche trug ein grünes Kleid mit buntem Einsätze, schwarze Strümpfe und hohe Knopfstiefel, als Zeichen im Hemde und in den Strümpfen: J. B. Wie wir hören, ist in der Todten die seit einigen Tagen vermählte Tochter eines pensionirten Gerichtsdieners von hier erkannt worden.

* Düben, 29. Mai. In dem Nachbarorte Lorna wurde im Walde bei der Suche nach Steinen eine interessante Grabstätte gefunden. Sieben Fußren Feldsteine, sog. Findlinge, füllten einen ringförmigen Graben aus, der durchschnittlich metertief und fast meterebreit war. Inmitten des Steinkreises von 13 m Durchmesser war eine kreisförmige Grube von 2 m Durchmesser mit Steinen ausgefüllt. Ueberall zwischen den Steinen fanden sich thönerne Urnen und andere Gefäße von der verschiedensten Form und Größe. Die Urnen haben Fenskel zum Durchziehen von Schnüren und sind fast ohne Verzierung. In den Urnen fanden sich Knochenreste und Steinstrumente vor. Letztere waren durch Abspalten von größeren Steinen hergestellt. Die Beschaffenheit der Urnen und der Umstand, daß die Gräber keine metallenen Schmuckgegenstände, sondern nur Steinmesser einfacher Art enthalten, lassen darauf schließen, daß der Gräberfund der Steinzeit, wo die Menschen auf noch sehr niedriger Kulturstufe standen, angehört.

* Voigtstedt, 29. Mai. Gestern fand auf

dem Sibirienhof zu Halle das feierliche Leichenbegängniß des jungen Degenhardt statt, dessen Leben die Regel eines Muegel-möbbers mit 22 Jahren endigte. Den unglücklichen Eltern, Verwandten und Freunden des jungen Mannes wurden von theilnehmenden Gemeindegliedern zahlreiche Kränze zur Schmückung von Grab und Sarg mitgegeben. Nachträglich erfährt man, daß der aus Reichsbach im Vogtland gebürtige Fleischer schon öfter Drohungen gegen Degenhardt ausgesprochen habe, daß man diese aber bei dem sanften, umgänglichen und bescheidenen Wesen des nun zum Würder gewordenen Fleischer lediglich als leere Worte angesehen habe, anstatt sie, wie es wohl richtiger gewesen wäre, der Polizei als Todesdrohungen anzuzeigen. Zu Bekantheit hat der junge Degenhardt aber doch zweimal gedauert: „Vor Fleischer muß ich mich hüten!“

* Jech, 29. Mai. Eine Anzahl hoher Staatsbeamter aus Berlin weilten heute in unserer Stadt. Ihre Anwesenheit galt der Prüfung der Frage, ob unsere Stadt fernerhin ihr Kanalisationswasser direkt in die Elster entlassen darf oder erst in Klärbassins reinigen muß. Die Anlage solcher Bassins würde wieder eine große Ausgabe erfordern und zur Folge haben, daß auch alle andern Orte und Fabriken derartige Anlagen erbauen müßten, namentlich wenn ihre Abfallwässer giftige, das Thierleben des Wassers schädigende Stoffe enthalten. Vom Rathhause aus begaben sich die Herren nach den Bürgerweien, um die Kanalisationsanlagen an Ort und Stelle zu besichtigen.

* Freyburg a. U., 29. Mai. Der Großherzog von Sachsen-Weimar-Gienach ernannte die dergestaltigen Inhaber der Stelleleiter K. L. H. v. J. B. r. f. r. die Herren Bernhart Otto, Adolf Förster, Ewald Klotz zu Hofleuten.

* Freyburg, 29. Mai. Eine interessante Jagd hatten jüngst zwei Herren zu beobachten Gelegenheit. Ein großer, kräftiger Spitz hatte eine mildernde Kage aufgespißt. In milder Jagd ging es durch Feld und Grasen, bis die Verfolgte auf einen Nahe retirierte. Als die Männer in die Nähe kamen, sprang sie herunter, und nun vermochte sie der Hund zu fassen; jedoch bis seine Gegerner sich gleichzeitig derart in seinem Wauche fest, daß er laut zu heulen anfang, daß es den Männern nur mit Mühe gelang, ihn zu befreien. Kaum war dies jedoch geschehen, als der wüthend gewordene Spitz von neuem zum Angriffe überging und diesmal die Kage so glücklich faßte, daß er ihr den Caracis maden konnte.

* Erfurt, 29. Mai. Die im Landkreise Erfurt stationirten Fußgendarmen sind jetzt mit Dienst-Fahrrädern (Marke Brennabor) versehen worden. Einige der Gendarmen hatten bereits Privat-Fahrräder, welche indessen nicht mehr verwendet werden dürfen. Die Diensträder sind dauerhaftere Tourenmaschinen.

* Bitterfeld, 30. Mai. Morgen feiern die Eheleute Friedrich Kluge, sowie die Eheleute Karl W. in der hieselbst das Fest der goldenen Hochzeit.

* Mühlberg a. S., 29. Mai. Um dem in den letzten Jahren fast beständig herrschenden V e h r e r a n g e l an den hiesigen städtischen Volksschulen zu begegnen, hat man sich bereits im vorigen Jahre zu einer Erhöhung des Grundgebaltens und der Miethsensschädigung der Rektor- und sämtlicher Lehrerstellen veranlaßt gesehen. In einer gestern im Rathhause abgehaltenen Hausväter-Versammlung ist beschloffen worden, das Grundgebalt und die Miethsensschädigung der Lehrerin ebenfalls entsprechend zu erhöhen.

* Mühlberg, 29. Mai. Der Gerichtsvollzieher a. D. Lehmann wurde gestern Abend bei Teuchel aufgefunden. Da L. ein eifriger Jäger war, ist wohl anzunehmen, daß er sein Leben durch einen Unfall eingebüßt hat.

* Calbe a. S., 28. Mai. Heute Abend traf das letzte Kommando des Pionierbataillons aus Magdeburg ein, um die dritte und größte massive K i e z e r B r ü c k e zu sprengen. Die Arbeiter werden bis Sonnabend Mittag dauern. Die Sprengung der sechslochten starken Brücke wird dann zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittag erfolgen. Die heutige Sprengung der dreibogigen massiven Brücke erfolgte wiederum kurz nach dem Eintreffen des Majors Geonen und seiner militärischen Begleiter. Nicht über der Erde waren in die aus Bruchsteinen bestehenden Pfeiler acht größere und zwei kleinere metertiefe Pulverhöhlen eingeschlagen. Die großen erzielten je zehn Kil Pulverladung, die kleineren etwas weniger. Die Entladung erfolgte wieder durch Geleitzündung. Bei dem Vorgang hob sich die ganze Brücke für einen Augenblick, um dann sammt den Trägern in sich zusammenzusinken.

Ein kleiner Teil des Mittelbogens legte sich geradlinig auf die Pfeilerkammer. Dieser Ueberrest wird am Sonnabend mit fortgerissen werden. Dem dumpfen gewaltigen Knalle, dem für den Beobachter aus der Ferne die Erhebung einer großen Staub- und Rauchwolke voranging, folgte ein schwächerer. Dieser rückte von der Sprengung eines kleinen Teiles des Grundpfeilers der ersten massiven Brücke her. Bei den Holztheilen der bereits gesprengten Brücken wurde als Sprengmunition Nitroin, ein dem Dynamit und Spydrit verwandter Sprengstoff, verwendet. Augenblicklich sieht das Gebiet der ehemaligen Kiezer Brücken wie ein großes Trümmerfeld aus. Wenn erst die Aufzählungsarbeiten beendet sind und der neue Weg fertiggestellt ist, wird man kaum noch erkennen, wo sich einstmals die alten Bauwerke befunden haben.

Saffelsfeld, 29. Mai. Auf Requisition der Staatsanwaltschaft Nordhausen ist der Müllerlektor Adolf J. in Bennecen-stein früher hier wohnhaft gewesen, wegen Diebstahls verhaftet und hier eingeliefert worden.

Nordhausen, 29. Mai. Herr Farmer Köstlin im Nachbardorfe Großschönungen, Sohn des verstorbenen Professors Dr. Köstlin-Galle, ist jetzt zum Pastor an der evangel. St. Jakobskirche in der Neustadt gewählt worden.

Vermischtes.

Leipzig, 24. Mai. Eine theure Bierreise hat der frühere Glasermeister W. am 9. Oktober gemacht. Er hatte 12000 M. Anzahlung auf ein verfallenes Grundstück erhalten und zeigte am Abend in verputzter Baue das einem Lehnenoffen, der ihn schließlich heimbrachte. In der Nacht des Hauses entriegelte er den Begleiter, der Handarbeiter Kugel, die Verleumdung mit den 12000 M. und entließ. Als Kugel verhaftet wurde, gab er an, daß ihm die Tasche mit 7000 M. in Halle gestohlen worden sei — 7000 habe er überhaupt nur gehabt. Das Landgericht N. verurtheilte Kugel zu drei Jahren Zuchthaus. Außer 1000 M., die sich in dem Hausflur gefunden hatten, büßte der Glasermeister das ganze Geld ein.

Frankenbain, 29. Mai. In der Nähe unseres Ortes befinden sich drei Pechfabriken, in denen jährlich etwa 700 bis 800 Centner Pech hergestellt werden und zum Theil innerhalb des Deutschen Reiches zum Verkauf gelangen. Außer Schmelzöfen, Schmelze- und Wärmehäupter wird hier auch das feine Brauerpech, welches möglichst geschmeidig und geruchlos verlangt wird und deshalb mit besonderer Aufmerksamkeit und Sorgfalt hergestellt werden muß, zubereitet. Für die besten Sorten kommt hauptsächlich das Holz der amerikanischen Buchstee zur Verwendung.

Setlow (Kreis Zebus), 29. Mai. Sonnabend den 31. Mai vollendet der Senior unserer Stadt, Gustav Carl Abel, sein hundertjähriges Lebensjahr. Er wurde, wie wir in der Frankf. Ober-3tg. lesen, 1802

als Sohn eines Geistlichen in Güssen (Anhalt) geboren und studierte von 1822 bis 1824 in Halle und darauf in Berlin Jura. 1825 bestand er das erste juristische Examen. Nach mehrjährigem Beschäftigt in seiner Stellung (er war zuletzt Land- und Stadtgerichtsrath in Zeitz) kam er 1855 als Rechtsanwalt und Notar nach Setlow; 1882 wurde er beim Verlassen des Amtes zum Justizrath ernannt. Der Jubilar erfreut sich einer außerordentlich körperlichen und geistigen Frische.

Gedenkreise, 30. Mai. Heute Mittag ist in der Nähe von Langholz ein Boot mit drei Insassen getenert; alle drei ertranken.

Kleines Feuilleton.

Ein schweres Grubenunglück hat sich bei Waldmohr in der Pfalz zugetragen. In dem Bergwerk „Nordfeld“ erfolgte eine Explosion schlagender Wetter, bei der acht Menschen getödtet wurden. Ein anderer Bergmann hat gefährliche Verletzungen erlitten.

Opfer der Alpen. Alljährlich fordern die Alpen zahlreiche Opfer aus der Touristikwelt. In den überliegenden meisten Fällen tragen die Verunglückten selbst die Schuld, indem sie es unterlassen, sich der Führer zu bedienen. In diesem Jahre kommt die erste Unglücksbotschaft verhältnismäßig früh. Es wird darüber gemeldet: Bei Passirung einer Schlucht auf dem gefährlichen Kagenpostspieß auf der Nagalpe verunglückten zwei Wiener Touristen, Dr. Brzina, ein Sohn des Unternehmers des Arzaniatheaters und früheren Kaufmann des Hofmuseums, Brzina, und sein Begleiter Namens Bayer. Beide sind todt. Details sind noch unklar, doch ist anzunehmen, daß der auf der Nagalpe liegende metershohe Neuschnee das Unglück verschuldete. Dr. Bayer ist der Sohn des Innsbrucker Bankiers Bayer. Beide Abgestürzte waren Einjährig-Freiwillige. Das Unglück geschah bei Passirung einer Schlucht am Zimmersteig. Brzina wollte die Schlucht überpringen, sprang zu kurz, stürzte und riß seinen angelegten Begleiter mit in die Tiefe. Der Tod trat sofort ein.

Ueber Edison's neue Erfindung macht man noch folgende Mittheilungen: Die elektrische Batterie in dem von Edison konstruirten Automobil-Motor besteht aus kleinen Eisen- und Nickelplatten in einem germetisch verschlossenen Stahlkasten. Die ganze Batterie ist nur zwölf Zoll hoch, sechs Zoll lang und vier Zoll breit. Beim Laden und Entladen wird das Zyan durch eine Potentialablenkung von einem Metall zum andern getrieben, wobei jedoch kein von diesem beschädigt wird. Als Schutz gegen die Ablenkung des Metalls genügt Wasser. Edison theilte einem Vertreter der New York Sun mit, die Batterie

könne für eine Stede von 20 engl. Meilen in vierzig Minuten wieder geladen werden.

Ein falscher König. Vor einigen Tagen wurde in der Leopoldstadt in Wien infolge Requisition des Berliner Landesgerichtes ein erotischer Gast wegen Betrugs verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert. Es war dies der 20jährige Girtisreiter Angelo Tauman, von Geburt und Zufälligkeit ein Bester. In Wien selbst hatte sich der Bester, wie wir im N. B. Z. lesen, einer äußerst originellen Falschmiedung schuldig gemacht. Als ihm im Hotel bei seiner Ankunft vom Zimmerkellner der Meldezettel zur Ausfüllung übergeben wurde, gab der Fremde zu verstehen, daß er sich nur in russischer Sprache verständigen kann. Als dieser nun den Fremden um Stand und Charakter fragte, erwiderte der Fremde: Khan. Der Hausknecht verstand „Kniaz“, welches Wort im Russischen „König“ heißt. Der Fremde nickte zustimmend mit dem Kopfe, worauf der Hausknecht ohne Weiteres „König“ in den Meldezettel eintrug, den Fremden mit „Majestät“ ansprach und ihm ehrenbietig mehremals die Hände küßte. Im Hotel herrschte nicht geringe Aufregung über den Besuch eines wirklichen Königs; die Herrlichkeit desselben währte nur kurze Zeit. Beim Dintnen fiel nämlich dem Zahlkellner der besonders gute Appetit des „Königs“ auf, der nacheinander zwei Portionen Beefsteak mit Hofschnecken mit besonderer Eier versetzte. Als es zum Abessen kam, hatte der „König“ kein Geld bei sich; er gab dem Zahlkellner eine Damenur als Pfand, die er, wie es sich später herausstellte, in Berlin einer Lehrerin entwendet hatte, und verließ das Hotel auf Zimmerverordnungen. Er loggte sich dann bei einem Kaufmann ein, wofür er sich als „persischer Fürst“ (Khan) ausgab. Zur Fälligkeit dieses Titels behauptet er jedoch berechtigt zu sein, da er bereits seinem Großvater vom Bester vererbt worden sei. Der falsche König wird dem Berliner Landesgerichte überstellt werden.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Zimmer weiter!“
Allen Menschen, welche streben — und etwas erreichen wollen, — ist ein Loosungswort gegeben — dem sie gern Beachtung zollen, — das sie anpornt, hochzufragen — auf des Dafeinstufenleiter — und nie müßig sich zu zeigen — und es lautet: **Zimmer weiter!** — Ach die Welt freut mehr und minder — sich am Materielle heute — viel moderne Menschenkinder — sind recht unverschämte Leute; — die Bescheidenheit ist selten — Jeder hält sich für geheimer — und um

möglichst viel zu gelten — Strebt man weiter, immer weiter! — Viele streben in die Ferne — mag das Glück auch nahe liegen — greifen muß man zur Laterne — sucht man die, die sich „begnügen“ — in dem Kampf um Glück und Ehre — ist der Mensch ein grimmiger Streiter — und es treibt ihn sein Begehren immer weiter, — immer weiter! — Frühling ward es nun auf Erden! — Aber ist es schon geendet? — Ach es kann noch schöner werden — so im Süden, wie im Norden. — Statt der Sonne Sturm und Regen — als des Wonnemond's Begleiter — drum klings! ihm zum Schluß entgegen: — **Zimmer weiter, immer weiter!** — Wenn die ersten Rosen blühen — in des Juni wärmern Tagen — wird der Mensch ins Freie ziehen — mit besonderem Wohlbehagen — auch ein Gang durch blühnde Felder — gilt stets als Genüßbereiter, — doch man lachet auch die Gelber — und reist weiter — immer weiter! — Früher nahm im heimischen Garten — sich der Mensch die Ruhepause — heute löst er Kutschfahrten — und bleibt lange fort von Hause. — Hat er einst geliebt — das Wandern — als ein rührender Vorwärtsschreiter, — heute trägt mit vielen Andern — ihn der D-Bug immer weiter! — Nun ist's Frühling auf den Fluren; — ist's auch Frühling im Gemüthe? — Sind verwichen der Stürme Spuren? — Steht der Friede auch in Blüthe? — Friede ist schon angebahnt — schreibt der Times ein Mitarbeiter. — Er ist sicher! — man verhandelt — immer weiter, immer weiter! — Friede war schon längst geschlossen, — siehe es sich nur erreichen, — daß der Buren läßt Sprossen — ihren harten Steyn erweichen! — Der will trotz des Krönungs-festes — weiter kämpfen immer weiter! — Er erstreckt nicht Englands Befehl, — und das ist doch hart! — **Ernst Heiter.**

Telegramme und letzte Nachrichten.

*** Köln, 30. Mai.** Erzbischof Simar vermachte sein bedeutendes Vermögen dem Kölner erzbischöflichen Stuhle für das Bonner Theologenkönigt.

Wetterbericht des Kreisblattes.
1. Juni. Warm, schön, windig.
2. Juni. Sommerlich warm, Sonnenschein. Später frischweile Wetter.

Seidenstoffe
von 75 Pfg. per Meter an. Muster portofrei.
Deutschlands größtes Spezialgeschäft
MICHEL'S & Co. Berlin sw. 19
Leipzigerstrasse 45, Ecke Markgrafstrasse
Nähe Fabrik im Ort

Statt besonderer Anzeige.
Heute Abend 6 1/2 Uhr verschied mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater, Bruder und Schwager, der
Rentier August Pfeil
an seinem 73. Geburtstage.
Um stilles Beileid bittet zugleich im Namen der Hinterbliebenen
Frau Marie Pfeil.
Merseburg, den 30. Mai 1902.
Die Beerdigung findet Montag, den 2. Juni Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause Gotthardstr. 34 aus statt.

Versteigerung.
Donnerstag, den 5. Juni er., Vorm. 11 Uhr,
versteigere ich auf **Hittergang Löffen** 5. Merseburg für Rechnung wen es angeht (1362)
11 gemästete junge Stiere gegen Barzahlung.
Merseburg, 30. Mai 1902.
Tauchnitz,
Gerichtsvollzieher.

Prenkischer Beamtenverein.
Die dem Beamtenvereine als Mitglied des Vereins für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten während der Sommermonate mit Preisermäßigung vorbehaltenen Plätze in Nordsee, Ostsee auf Föhr, Groß-Miritz in Mecklenburg und Zoppot bei Danzig sind zu besetzen. Nähere Auskunft erteilt der Vereinschriftführer. (1205)
Der Vorstand.

Flußbadeanstalt
im hies. Königl. Schloßgarten.
Temperatur des Wassers am 31. Mai: 18 Gr. Celsius. (1365)
für mein erkranktes Juché ist per sofort ein anderes tüchtiges, fleißiges
Hausmädchen
oder **Auswartung für den ganzen Tag.**
Frau Olga Brandt, (1344)
Gotthardstr. 13.

Steuer-Reklamations-Formulare
vorrätlich in der
Kreisblatt-Druckerei.

Als aussergewöhnliche Gelegenheitskäufe
empfehle:
Grosse Posten besserer Damen-Paletots, gefüttert, à 6, 8 u. 10 Mk.
Grosse Posten Damen Reise- und Golf-Paletots à 10,75 u. 12,75 Mk.
Costumes, nur bessere Sachen mit Volantröden à 8, 12 u. 15 Mk.
Golf Capes — Jacken — Blousen — Röcke — Kindermäntel — Schirme — Boas — Schleifen
1284) **sehr billig.**
Otto Dobkowitz,
Merseburg, Entenplan 3. Merseburg.

Das Parterrelogis
im Hause Weichenfeller Str. Nr. 5, sowie die erste Etage Weichenfeller Str. Nr. 3 sind zu vermieten und zum 1. October a. c. zu beziehen. Näheres Markt 31 im Comptoir. (849)

neue Seringe,
à Stück 10 Pfennige,
empfiehlt
Julius Trommer. (1348)

Ein Jagdhund
Kontausen. Derselbe ist weiß und braun gefleckt und gestichelt. (1360)
Schmirn, den 30. Mai 1902.
Friedrich Schnide.

Strombad.
Eröffnung
meiner neu eingerichteten, oberhalb der Saale gelegenen **Schwimm- u. Badeanstalten.** Der Schwimmunterricht wird von geübtem Schwimmlehrer und Lehrerin erteilt. (1558)
Preise wie bisher.
Erfrischende Getränke und Speisen ff.
Um fleißigen Zuspruch bittet
Robert Sternberg.

Washstoffe, Washblouzen, Washfleidchen, Washanzüge

empfehlst in neuen großen Sortimenten zu sehr billigen Preisen

Otto Dobkowitz,
Merseburg, Entenplan 3. (1355)

Gelegenheitskauf!

Eine große Partie

Waschschirme,

um damit zu räumen unterm Einkaufspreis. (1352)

Marie Müller,
Burgstraße 22.

Zwirn- u. Glacéhandschuhe
bringe in empfehlende Erinnerung.
D. D.

Die Königl. Lotterie- Einnahme

befindet sich vom 1. Juni d. J. ab
**Halle'sche Straße
11a.,**

der Kaiser Wilhelms-Halle
gegenüber.

1/10, 1/4, 1/2 und 1/2 = Loose
sind noch zu verkaufen.

Der Königl. Lotterie- Einnehmer.

Curtze. (1364)

Zur Anfertigung von Soupéts

für Herren und Damen,
Böpsen, Haarretten
sowie sonstigen Haararbeiten hält
sich empfohlen. (1202)

A. H. Mischur, Friseur,
Markt 13.

Ausgekämmtes Damenhaar
kauft der Obige zu guten Preisen.

Königliches Bad Nauchstädt.

Saison von Mitte Mai—Mitte September. (1158)

Die neuesten Muster in
weißen
Waschstoffen
für Kleider und Blouzen
empfehlst: (1342)

Theodor Freytag,
Merseburg, Hofmarkt 1.



Haupt-Niederlage bei
Max Faust, Cigarren-Spezial-Geschäfte
Burgstraße 14. H. Ritterstr. 11. (1253)

Reichskrone.

Zur Garten-Eröffnung
Sonntag, den 1. Juni 1902,
Nachm. 4 Uhr:

Großes Garten- Frei-Konzert

der hiesigen Stadtkapelle
(Dir. Fr. Hertel). (1347)
Es ladet höflichst ein
H. Bartels.

Neue engl. Matjes = Geringe
(das denkbar Feinste),
Neue Malta-Kartoffeln,
Himbeer- u. Kirschkaffi, à Pfd. 0,60,
empfehlst **C. L. Zimmermann.**

Civoli-Theater

Merseburg.

(Dir.: **Aug. Doerner.**)
Sonntag, den 1. Juni 1902:
Gastspiel von Fel. Janka
Major vom Stadttheater in
Chemnitz und Frau Sylvia
von Linkowska vom Bolshoi-
theater in Mannheim.

„Martha“

oder
„Der Markt zu Richmond“
Romantisch-komische Oper in 4
Akten von F. v. Flotow.

Reichskrone.

Mittwoch, den 4. Juni, Abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr,
Gr. Extra-Konzert,

ausgeführt vom
Halle'schen Philharmonischen Orchester
unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters (1367)
Johannes Vetter.

Solisten: Konzertmeister **Emil Clemens-Schröna** (Violine).
Hans Moth (Cello).

Vorzügliches Programm. Orchester 40 Mann.
Entrée im Vorverkauf 50 Pfg. An der Kasse 60 Pfg.

Seit Jahren bewährt sich
MAGGI-Würze und wird von keinem ähnlichen Produkt
übertroufen. Zu haben in Originalflaschen,
sowie auch nachgefüllt bei **C. L. Zimmermann,** Wein und Delika-
tessen, Burgstr. 15.

Empfehle meine (1255)
**Schubbesohl- und
Reparatur-Anstalt**
bei nur guter Handarbeit zu bekannt
billigen Preisen. Bestellungen nach
Maß werden unter Garantie des Gut-
tigens zu billigsten Preisen angefertigt.
Emil Mende, Windberg 7,
gegenüber der 2. Bürgerschule.

Conditorei Schönberger

Nachf. **Oskar Merz.**
empfehlst:
**Stachelbeerkuchen, Stachel-
beertörtchen, vorzüglichen Matz- u. Mohn-
kuchen, T. Bienenstich-
u. Mandelkuchen,
Plunderkränze, Gelée-
kränze, feines Blätter- und
Plundergebäck, (1370)
Pariserstorte, Maraschino-
torte.**

**Radfahrer-
Gamaschen,
Pellerinen,
Sweater,
Hemden,
Strümpfe,
Handschuhe**
empfehlen (1206)
Hildebrandt & Rulfes.

Groß ist die Auswahl in aparten Kleiderstoffen!

Voile, durchbrochen, mit Effekten und glatt
Alpaccas mit unvergänglichem Seidenglanz, schwarz und farbig
Wollsatins, bekannte solide und elegante Fabrikate
Sommer-Cheviots, unverwüstlich im Tragen, sämtl. Farben
Zibelines, Homespuns, Lodenstoffe
Blouzenstoffe, gestreift und karriert, in Washseide von 70 Pfg. an, in Wolle

Meter von Mk. **2,25** an
" " " **1,-** "
" " " **1,50** "
" " " **1,-** "
" " " **—,50** "
" " " **—,90** "

Washstoffe sämtliche Neuheiten der Saison.

Organdy, Mull, Batist, Lapped, Cachemir, Zephir, Satins mit hohem Seidenglanz Meter von Mk. —,55 an. (1345)
Wollmousseline, Crêpes, Ripse, Chemise Meter von Mk. —,25 an.
Weisse gestickte, durchbrochene und gestreifte Batiste Meter von Mk. —,40 an.
Weisse Ripse, Panamas, Crêpes, Mulls und viele andere écerfarbige (bindfadenfarbige) **Washstoffe** in großer Auswahl.

Theodor Rühlemann, Halle a. S., Leipzigerstr. 97.